

verdeckt lag, herauf oder hinunter gingen, sondern ihren Weg durch einen unterirdischen Gang nahmen, den die alten Erbauer des Schlosses angelegt hatten und der in dem Schloßfels hinunter zu einer engen Schlucht führte, aus der man ganz bequem zu dem Walde hinaufsteigen konnte. Kein Mensch hatte diesen Gang mehr gewußt, denn oben war sein Eingang mit Mauerstücken verschüttet, der untere Ausgang hinter dem Schlosse unter dicken Gebüsch versteckt; sie aber hatten ihn wieder aufgefunden. Der Knecht war krank geworden, da zog sein Herr mit ihm in eine kleine Stadt, die nicht weit vom alten Schlosse abliegt, und pflegte seiner, bis er starb. In jener Stadt ließ er ihn auch begraben, ging aber dann in seinen Turm zurück, wo er, bis der Martin zu ihm kam, fast ein ganzes Jahr allein wohnte. Er machte aber noch immer Arzneien und Farben, brachte diese zu einem vertrauten Freunde, einem alten Jäger, der oben im Walde wohnte, und den er einmal von einer schweren Krankheit geheilt hatte. Dieser war der einzige, der um den Aufenthaltsort des Alten etwas wußte, er betrieb für diesen den Handel mit Farben, sowie die Einkäufe der Lebensmittel und andre Dinge, welche der Mann in seinem Schloßturme gebrauchte. Jetzt war nun Martin bei ihm, ging ihm bei all seinen Arbeiten an die Hand und lernte in der Heilkunde und Kräuterkunde gar viel von ihm. Als es nach etlichen Jahren eine etwas friedlichere Zeit im Lande gab, da beredete Martin seinen alten Pflegevater, daß er mit ihm nach Lothringen zog, wo er den guten Alten bis an sein Ende versorgt und gepflegt hat. Martin aber ist nachmals ein gar geschickter und berühmter Arzt geworden, der vielen tausend Menschen in ihren Krankheiten Hilfe geleistet hat und von allen, die ihn kannten, sehr geliebt und geehrt war.

Das verwundete Pferd.

Im Kriege geht es gar wild und grausam zu. Da hauen die Reiter mit ihren starken Säbeln auf das Fuß-